

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Anekdote Nachrichten) — (Niederwallener Zeitung)

Erscheint: Dienstage,
Donnerstage, Samstage

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Schriftleiter
Wilh. Probst, Schierstein.

Fernruf Nr. 164

Anzeigen:
Ersten die einseitige Kleinzeile
über deren Raum 15 Bsp.
Für auswärtige Besteller 20 Bsp.
Reklamen 50 Bsp.

Bezugspreis:
monatlich 65 Bsp., mit Fringer-
lohn 70 Bsp. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 2.10 Mk.
auschl. Bestellgeld.

Fernruf Nr. 164.

Nr. 58. Donnerstag, den 16. Mai 1918. 26. Jahrgang

Das Eisenerz als Zantapfel.

Es geht um Elsaß-Lothringens Bodenschätze.

Als das Ergebnis einer kritischen Betrachtung über das angebliche „Recht“ Frankreichs auf Elsaß-Lothringen, die die holländische Wochenschrift „Der Nieuwe Rotterdammer“ in ihrer Nummer vom 20. April veröffentlichte, wird von dieser neutralen Seite nun festgestellt, daß Frankreich weder historische Rechte auf diese beiden Provinzen geltend machen könne, noch daß es seine Ansprüche auf Grund einer nationalen Zugehörigkeit der elsass-lothringischen Bevölkerung erheben dürfe, sondern daß ausschließlich und allein die realen Interessen an dem Besitz der Bodenschätze dieses Landes für seine Eroberungsziele maßgebend seien. Darüber heißt es in dem erwähnten Aufsatz:

Wenn man die Staaten und ihre Grenzen durch das Nationalitätenprinzip festlegen will, wie es auch Wilson proklamiert hat, dann zeigt sich in Bezug auf Elsaß-Lothringen, daß die Bevölkerung bis auf einige Distrikte in der Nähe von Metz von deutscher Abstammung und Sprache ist. Werden also die Grenzen nach der Nationalität gezogen, dann kann nur ein sehr kleiner Teil von Lothringen an Frankreich zurückkommen. In den letzten 40 Jahren ist das wirtschaftliche Leben dieser Provinzen immer mehr mit dem Deutschen Reich zusammengewachsen. Die Bürgerchaft des Reichslandes fühlt sich durch diese Bande immer mehr deutsch. Sie wird in ihrer Mehrheit wahrscheinlich gegen eine Abtrennung von Deutschland und Vereinigung mit Frankreich sein.

Das Nationalitätenprinzip gibt also im ganzen keine klare unzweideutige Auflösung dieses Problems. Der Kampf um Elsaß-Lothringen, der jahrelang ein rein theoretischer zu sein schien, ist in Wirklichkeit zum Kampf um einen kostbaren realen Besitz geworden. Wenn Frankreich die deutsche Hälfte der lothringischen Eisenbeden erobern könnte, dann könnte Frankreich seine Produktion verdoppeln. Es geht aber nicht allein um Eisen, sondern auch um Kalisalz, die im Elsaß entdeckt worden sind. Frankreich könnte durch Besitz des Elsaß seinen Landbau unabhängig von der deutschen Kaliproduktion machen. Darum ist keine Rede davon, daß Elsaß-Lothringen, falls die Entente siegt, selber über sein Geschick bestimmen darf! Die Entente verfolgt ein rein imperialistisches Interesse.

Es ist gut, daß man auch im neutralen Ausland den wirklichen Sinn des Krieges und seine grausame Verlängerung zu erkennen beginnt.

Der Krieg zur See.

Englisches Minenattentat an Schwedens Küste.

Vergangenen Sonntag fuhr ein schwedischer Dampfer vor der schwedischen Westküste auf eine Mine auf. Dabei kamen acht schwedische Seeleute um. Eine mündliche Erklärung des schwedischen Marineamts stellt fest, daß es sich um englische Minen handelt. Im Anschluß hieran bemerkt „Stockholms Dagblad“:

„Das fürchterliche Minenunglück, das acht Schweden das Leben kostete, ist die Folge der Auslegung des für die schwedische Schifffahrt und Fischerei äußerst gefährlichen Minenfeldes unmittelbar vor unseren Küsten, wenn nicht sogar innerhalb der schwedischen Gewässer. In Götterburg und an der ganzen Küste von Bohus hat diese Minenlegung tiefe Verwundung hervorgerufen. Es ist zum mindesten auffallend, daß man in London dieses Minenfeld nicht angeht, sondern ohne Warnung ausgelegt hat. Man kann nicht umhin, an die Minenlegung in der Schelde- und in der Nordsee zu denken, die ein holländisches Schiff und eine nichtbahnende Besatzung ins Unglück stürzte. Die Maßnahme ist ein neuer Beweis für die Verwilderung der Kriegführung.“

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Der Kampf der Iren.

Wie „Times“ aus Dublin erfährt, haben die irischen Nationalisten beschlossen, zu den Verhandlungen über die Home-Rule-Vorlage im englischen Unterhause nicht zu erscheinen.

Die Geldsammlung gegen die Wehrpflicht hatte bis zum 9. Mai in 211 irischen Vereinen trotz der Kämpfe des von England so gründlich ausgeplünderten Landes schon 1.320.000 Mark ergeben.

Irlands unauslöschlicher Haß.

Im „Manchester Guardian“ warnt der angesehene irische Schriftsteller George Russell in einer langen Zuschrift aufs eindringlichste vor den Gefahren der irisch-englischen Politik. Irland sei nur theoretisch ein Teil des Vereinigten Königreiches. Es habe tatsächlich die Union niemals angenommen, vielmehr schweigend und großenteils von einer Rebellion zur anderen auf die Stunde gewartet, da Großbritannien wie die anderen großen Reiche fallen werde. England habe die irische Seele gegen sich. Wenn es darauf bestehe, den irischen Willen zu brechen, werde in jeder Gemeinde Blut fließen und ein unauslöschlicher Haß für Generationen entstehen, der sich über das ganze Britische Reich sowie die so viele verbannten Irensdöhne heberbergehenden Vereinigten Staaten verbreiten und überall Aufruhr und Feindschaft gegen England erzeugen werde. Insbesondere würden gewalttätig gepresste Soldaten, die ebenso bereitwillig ihre Waffen gegen die englischen Offiziere wie gegen den Feind führten, für England keinen militärischen Wert haben.

„Manchester Guardian“ empfiehlt diesen Brief allen, welche die von der Regierung Lloyd Georges geplante Vergewaltigung Irlands als eine unbedeutende und vorübergehende Sache ansähen.

England kündigt die Handelsverträge.

Die englische Regierung gibt bekannt, daß sie die Absicht habe, ähnlich vorzugehen wie die französische Regierung und alle Wirtschaftsverträge zu kündigen, um freie Hand für seine Wirtschaftspolitik zu erhalten.

Österreichs Fleischration.

In der Abt. größere Fleischankäufe für die fleischlosen Tage Mittwoch bis Freitag zu unterbinden, hat der österreichische Versorgungsminister angeordnet, daß in ganz Österreich Dienstags nur 200 Gramm Fleisch auf den Kopf abgegeben werden dürfen.

Eine Käseart für die Schweiz.

Am 1. Juni wird die Käseart in der Schweiz in Kraft treten. Die Monatsration für Konsumenten beträgt 250 Gramm. Keine Käseart erhalten Kinder unter zwei Jahren und Selbstverfänger. Viehhalter, Schwerarbeiter und Landarbeiter während der Erntezeit erhalten die doppelte Ration.

Ein Anarchistenaufstand in Moskau.

Ein Kampf zwischen Bolschewisten und Anarchisten hat nach einer Reutersmeldung in der Nacht zum Sonntag in Moskau begonnen. Die Sowjettruppen umzingelten die Gebäude der Anarchisten, darunter ihr Hauptquartier, den früheren kaufmännischen Klub, auf dem eine große schwarze Fahne mit der Aufschrift „Anarchie“ weht. Die Anarchisten lehnten die Übergabe ab und verteidigten sich mit Geschützen, Panzerwagen und Handgranaten. Mehrere Kämpfe fanden in anderen Straßen statt. Die sogenannten anarchistischen Adressen zogen nach halbstündiger Beschießung die weiße Flagge auf. Die beiderseitigen Verluste sind bisher nicht bekannt. Beim Anarchisten, dem Sitz der Volkskommissionen, sind viele Geschütze aufgestellt. Am Sonntag mittag dauerte der Kampf noch an.

Kleine Kriegsnachrichten.

„Gordon Bennett, der Inhaber des „Newport Herald“, ein großer Sportgeschäftsmann und noch größerer Deutschfeind, ist in Beaulieu gestorben.“

„Infolge der sich stets verringenden Zufuhr der notwendigen Baumaterialien sehen sich die norwegischen Werften gezwungen, ihren Betrieb ganz erheblich einzuschränken.“

„Ein Kriegsberichterstatter, welcher Öpern besuchte, meldet, Öpern sei in der Tat nur noch ein Trümmernhaufen. Nicht ein einziges Haus stehe mehr.“

Von den Fronten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 15. Mai 1918. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich vom Kemmel hatten britische Angriffsunternehmungen vollen Erfolg und brachten 120 Gefangene ein. Unser Angriff traf in der Abt. bedeutende Verluste. Der Artilleriekampf blieb im Gebiete des Kemmel gesteigert. Heute früh haben sich dort mit französischen Vorstößen neue Infanteriegefechte entwickelt.

Zwischen der Yser und dem La Bassée-Kanal an der Scarpe und bei Buequoy war die feindliche Artillerie namentlich während der Nacht rege.

Zwischen Ancre und Somme drangen wir in furchtbarem Stöße an der Straße von Cambrai in die feindlichen Stellungen.

Vinten ein und behaupteten das gewonnene Gelände gegen zweimalige starke Gegenangriffe des Feindes. Zur Unterstützung der Infanterie hielt lebhafteste Artillerietätigkeit an.

Bei Villers Bretonneux, beiderseits der Luce und Avre lebte der Feuerkampf vielfach auf. Auf dem westlichen Avreufer griff der Feind unsere Vinten bei Castel an. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeschlagen.

In einzelnen Abschnitten Erkundungsgefechte. Unsere Flieger schossen gestern fünf feindliche Jassellballone ab. In den Kampfzonen sehr rege nächtliche Fliegertätigkeit.

Wir bewarfen Calais, Dünkirchen und andere rückwärtige Munitionslager und Bahnanlagen des Feindes ausgiebig mit Bomben.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Vor dem Kriegsende.

England sorgt sich wegen des Kriegsausganges.

In einem Leitartikel des „Daily Graphic“ vom 30. April finden sich folgende sorgenvolle Äußerungen: Wir erleben zurzeit die kritischste Phase des ganzen Krieges, und sie ist vielleicht schwerer, als im allgemeinen angenommen wird. Gerade in diesem Augenblicke wird die Frage, ob Sieg oder Niederlage, entschieden, und nur sie können eine uns befriedigende Antwort bringen. Sollte die Antwort unausgesprochen ausfallen, so wäre alles verloren. Alle Jahre würden vergehen, ehe wir unsere jetzige Stellung in der Welt zurückgewinnen, ja, wir würden sie vielleicht nie wiedergewinnen. Sollten unsere Truppen eine schwere Niederlage erleiden, so wären wir dabei all den Schrecken angesetzt, die über andere Länder hergebrochen sind. Wir haben wir im geringsten auch nur daran gedacht, eine solche Gefahr könnte auch uns bedrohen.

Bezeichnend für die innere Lage in England ist eine Äußerung des Herausgebers der „Nation“, Massingham. Dieser schrieb am 6. Mai zu der Rede Lord Cecil über die angebliche deutsche Friedensoffensive:

„Und während diese herzlosen und unsinnigen Worte fallen, sterben unsere Kinder zu Tausenden.“

Heute reden die englischen Minister schon ganz anders, als Lord Cecil noch vor 14 Tagen.

Täglich eine Friedensrede in England.

Der englische Minister Austen Chamberlain sagte in einer Rede in London:

Wir sind in einen gigantischen Kampf verwickelt. Dann fuhr er fort: Es könne zwar zu einer augenblicklichen Pause kommen, aber es ruhe doch auf allen Völkern der alliierten Länder die Aufgabe, den Armeen alle erforderlichen Opfer zu bringen. Die englische Regierung stehe dem Frieden nicht gleichgültig gegenüber. Aber es sei ganz nutzlos, von Frieden zu sprechen, ehe die große Kampfprobe beendet und die Entscheidung auf dem Schlachtfelde gefallen sei.

Wie sieht es im Westen aus?

Lassen wir neutrale Beobachter sprechen. Heute liegen zwei dänische Stimmen vor.

„Politiken“ (Kopenhagen) vom 13. Mai führt aus: Wenn die Kampfpause so lange dauert, so liegt dies natürlich daran, daß die deutsche Heeresleitung diesmal alles bereit haben will, um bis zum Kanal durchzustößen. Der neue Angriff kann die entscheidende Schlacht des Krieges werden. Wird das englische Heer zur Räumung von Frankreich gezwungen, so werden die Franzosen, selbst mit amerikanischem Beistand, nicht länger aushalten können.“

Und „Dagens Benstræblad“ (Oslo) vom 11. Mai schreibt: „Die Deutschen haben allen Grund, mit dem erzielten Resultat zufrieden zu sein. Wir für unser Teil glauben nicht, daß die deutsche Heeresleitung damit gerechnet hat, auf einmal durchzubrechen. Dazu haben die Deutschen ebenbürtige Gegner vor sich. Der Erfolg der beiden ersten Schlachten kann aber den Deutschen die Hoffnung geben, in der dritten, vierten, fünften oder einer noch späteren Schlacht bis zum Kanal vorzudringen und dadurch das englische Heer außer Spiel zu setzen.“

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 15. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Im Gebiete des Monte Corno haben sich erneut örtliche Kleinkämpfe entwickelt, wobei sich der Italiener in einem unserer Feldwachenmeister festsetzte.

Der Chef des Generalstabes.

Vor dem Hafen von Pola wurde ein italienisches Torpedomotorboot versenkt. Flottenkommando.

Vom U-Bootkrieg.

Die U-Boote.

Im Sperrgebiet um England wurden neuerdings von unseren Unterseebooten 11 500 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsschiffsräume versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

50 000 Vergleute eingezogen.

Die Kohlennot in England zieht weitere Kreise. Englands Boden birgt zwar reiche Vorräte an diesem Rohstoff, aber es fehlt an Vergleuten, Eisenbahnwagen, Transportarbeitern und besonders an Küstenschiffen, um die Kohle an die Stätten des Verbrauches zu führen. Die Preise, namentlich für Fracht, sind unerträglich gestiegen. Seiner Selbständigkeit ist der Kohlenbergbau durch die in den letzten Wochen ergangenen scharfen behördlichen Vorschriften so gut wie beraubt. Ohne schriftliche Genehmigung darf kein Zechenbesitzer die Schächte vertiefen, Neubauten errichten, Flöße abbauen, die Abhänge oder Gefälle erhöhen usw. Sämtliche Kohlenexporteure des Landes klagen jetzt vor Gericht gegen die Gültigkeit der Bestimmungen. Inzwischen wurden weitere 50 000 Vergleute zum Heeresdienst eingezogen. Die Ausfuhr ging im letzten Jahre auf etwa 40 v. H. des Friedensstandes zurück. Die Zuweisungen an Hausbrand wurden vom April ab um 25 Prozent gekürzt. Die Gas- und Elektrizitätswerke erhalten ein Sechstel weniger Kohle als 1917. Schaufenster dürfen nur noch von innen her, nicht von der Straße aus beleuchtet werden. Hotels, Restaurants und Klubs müssen um 10 1/2 Uhr schließen.

Politische Rundschau.

Berlin, 15. Mai 1918.

— Eine Reise des österreichischen Kaisers Karl nach Bulgariens Hauptstadt Sofia und nach Konstantinopel steht bevor.

— Der bayerische Landtagsabgeordnete Friedrich Lutz (bayerischer Bauernbund) ist in Dettlingen, 67 Jahre alt, nach einer Operation gestorben. Lutz gehörte während dreier Wahlperioden auch dem Reichstag an.

— Die sozialdemokratische Fraktion der Königsberger Stadtverordnetenversammlung hat in Anbetracht dessen, daß Königsberg durch den endgültigen Abschluß des Friedens im Osten am weitesten vom eigentlichen Kriegsgebiet entfernt ist, beantragt, bei den zuständigen Stellen für die baldige Aufhebung des Belagerungsstandes zu wirken.

— Die Neugestaltung des Zweibundes Deutschlands. Oesterreich ist nach der Kaiserbegegnung im Hauptquartiere Gegenstand lebhafter Auseinandersetzungen. Anscheinend offiziös aufgeklärt stellt die „N. Ztg.“ nun fest, was erstrebt wird: „Es besteht die Absicht, Verträge politischer und wirtschaftlicher Natur zu schließen. Diese Verträge sollen ein zusammengehöriges und zusammenhängendes Ganzes bilden und nach Möglichkeit zusammen unterzeichnet werden. Es wird also nicht etwa eine militärische Konvention oder ein Wirtschaftsbündnis geschlossen, sondern ein Vertrag, der einen militärischen, einen politischen, einen wirtschaftlichen Teil hat und, wie gesagt, ein Ganzes bildet.“ — Für die militärische Vereinbarung soll nach derselben Quelle die Bezeichnung „Waffenbund“ gewählt werden.

In einer offiziellen Aussendung in der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird gesprochen von einer „völligen militärischen und wirtschaftlichen Interessensverflechtung“ und von „der Befestigung aller Verhältnisse, die

bisher noch in der militärischen und wirtschaftlichen Organisation bestanden“.

— Der Wortlaut des Erlasses gegen die Preistreiber liegt jetzt vor. Die Bestimmungen gegen den Kettenhandel sind dadurch verschärft, daß fortan neben Gefängnisstrafe auch bis zu 200 000 Mark Geldstrafe erkannt werden kann. Bei Einkäufen gleichartiger Gegenstände zu verschiedenen Preisen darf ein ausgleichender Durchschnittspreis gebildet werden. Von den Bestimmungen gegen die Höchstpreisüberschreitungen, die mit denselben Strafen wie beim Kettenhandel bedroht sind, verdient die Schlagbestimmung Beachtung. Wer vorsätzlich zur Ueberschreitung der Höchstpreise auffordert, anreizt oder sich erbietet, macht sich auch in Zukunft strafbar. Nur wer über den Höchstpreis kauft, weil er von ihm klar verlangt wurde, bleibt in Zukunft straffrei.

— In dem Streit um einen 2. Kaiserbrief, mit dem die Entente die öffentliche Meinung irreführen sucht, ist ein neues Licht auf die Gesinnung der Kriegsmacher gefallen. Der französische Präsident Poincaré ist dieses Mal aber besonders bloßgestellt worden. Danach soll der Intrigant Sir v. Parma von ihm, Poincaré, mündlich einen Bescheid erhalten haben, und zwar einen ablehnenden. Nach dem großen liberalen englischen Provinzialblatt „Manchester Guardian“ heißt es in den französischen Parlamentsakten: „Prinz Sixtus wurde beauftragt, dem Kaiser hinsichtlich der Erklärung des Reichsfanzlers über Elßaß-Lothringen mitzutheilen, daß es für Frankreich keine Frage über Elßaß-Lothringen von 1870 gibt. Was Frankreich fordere, ist das Elßaß-Lothringen von 1814 und 1790 mit dem Saartal, also Zurücksetzung, Wiederherstellung, Vergütung und weitere Bürgschaften auf dem linken Rheinufer.“ — Bei der friedensfreundlichen Meinung in der französischen Sozialdemokratie dürfte dieses Telegramm sehr anregend wirken.

— Rumänische Ueberschüsse für Deutschland. Das Wirtschaftsabkommen zwischen Deutschland und Rumänien wird jetzt auch veröffentlicht. Im Artikel 1 heißt es: „Rumänien verkauft an Deutschland, Oesterreich und Ungarn die Ueberschüsse des Landes an Getreide aller Art, einschließlich Delsaaten, Futtermittel, Hülsenfrüchte, Geflügel, Vieh und Fleisch, Gespinnst, Pflanzen und Wolle für die Ernten der Jahre 1918 und 1919.“ Für die folgenden sieben Jahre erhalten die Mittelmächte die Ernteeüberschüsse im Vorkaufrecht. Für die Hauptwaren wurden für 100 Kilogramm folgende Preise festgesetzt: Weizen und Roggen 38 Lei, Gerste 29 Lei, Hafer 29, Mais 29, Hirse 31, Bohnen 47, Erbsen 42, Raps (Rübsen, Senfsaat) 65, Leinfaat 75, Sonnenblumenkerne 55 Lei. (Ein Lei = 0,81 Mk.) Die Preise verstehen sich für gute, gesunde Ware, von Durchschnittsqualität, geliefert lose franko Waggon Station, oder franko Bord Schleppe, resp. Dampfer, wenn die Ware direkt einem Hafen zugeführt wird.

Rußland: Die Verhandlungen mit der Ukraine.

— Zurzeit finden in Kiew zwischen ukrainischen und russischen Delegierten Teilkonferenzen statt. Die Ukraine erklärte sich zu einem Waffenstillstand bereit. Die Ukrainer nehmen die Schwarzmeerflotte für sich in Anspruch, sie würden jedoch Rußland dafür wirtschaftliche und finanzielle Kompensationen gewähren.

Mit der Besteuerung der hohen Einkommen.

Die jetzt im Reichstage ein Antrag verlangt, beschäftigt sich zufällig gleichzeitig im „Tag“ der Heidelberger Staatsrechtslehrer Prof. Dr. Alfred Weber.

Die Frage ist nach Weber so:

„Diese (die großen) Einkommen sind im Krieg, wie jeder weiß, ungeheuer gewachsen. In welchem Grade, wird sich statistisch erst zeigen, wenn wir die Steuerdeklarationsresultate für 1916 und für 1917

in der Hand haben werden.“ Aber schon die Daten von 1915, die eigentlich noch vor der großen Umwälzung durch die entfaltete Kriegswirtschaft liegen, sprechen sehr deutlich. Der gesamte Steuerzuwachs in Preußen entfiel schon damals, also im ersten eigentlichen Kriegsjahre, auf die hohen Einkommen über 30 000 Mark, während die mittleren Einkommen (3000—30 000 Mark) ebenfalls verloren hatten, wie die niedrigen bis 3000 Mark gewonnen. Schon damals kam beinahe ein Drittel des Bruttoeinkommens der Einkommensteuer in Preußen aus den hohen Stufen, während früher beinahe die mittleren Einkommensstufen als der eigentliche Quell der Steuerkraft bei uns galten; — im Gegensatz zu England, wo schon lange die hohen Stufen eine größere Bedeutung besaßen. Mit Riesenschritten sind wir dieser englischen Schichtung durch den Krieg zugeeilt und haben sie sicher heute schon erreicht.“

Englands Vorbild: Scharfes Zugreifen.

Der Verfasser greift dann auf eine Arbeit zurück, die Prof. Dr. W. Prion kürzlich veröffentlichte:

„Die englische Gesetzgebung hat schon lange die besondere Steuerbedeutung der hohen Einkommen erkannt. Sie liegt ja doch darin, daß man hier durch scharfes Zugreifen nicht den sozialen Bedarf, sondern nur die Kapitalisation trifft. England belegte daher die hohen Einkommen schon vor dem Kriege mit der sog. „Supertax“, d. h. mit einem speziell für sie ausgebauten Teil der Einkommensteuer mit besonderen progressiven Sätzen. Es hat sich diese Supertax dann im Krieg derart entwickelt, daß sie jetzt, anfangend bei Einkommen von 50 000 Mark mit etwa 1 v. H., eine Progression bis zu 26 v. H. hat. Während Einkommen von 50 000 Mark in England jetzt insgesamt 25 v. H. als Steuer abgeben müssen, steigt die Belastung für ganz hohe Einkommen (von 4 Mill. und mehr) heute bis 51 v. H., bedeutet also die Hinzugabe von mehr als der Hälfte des Einkommens der Multimillionäre — eine Belastung, neben der unabhängig dann noch die Kriegsgewinnbesteuerung steht, welche in England eine Einziehung von 80 v. H. des Kriegsmehreinkommens darstellt.“

Und Deutschland soll folgen.

so verlangt Weber: „Ein Einkommen von 50 000 Mk. zahlt heute mit Kriegszusatzbelastung seitens des Staates und der Kommunen in Preußen etwa 18 v. H. Einkommensteuer; es steht damit aber schon beinahe am Ende der Progression, die von etwa 4 v. H. bei 900 Mark Einkommen anfängt. Ein Einkommen von 100 000 Mark zahlt auch nicht mehr als 20 v. H., und dieses Fünftel gilt dann für alle höheren Stufen weiter. Ein riesiges im Krieg immer noch angeschwollenes Steuerobjekt, das ganze Superfluum der eigentlich hohen Einkommen, steht im Deutschen Reich also bisher unbenuzt da.“

Die Ansichten des Zentrums, tragend.

Das „Berl. Tagebl.“, dessen Leser von dieser „Mehreinkommensteuer“ vermutlich am ehesten gefaßt werden, meint:

„Der am Freitag im Hauptauschuß eingebrachte neue Steuerantrag des Zentrumsabgeordneten Groeber und Genossen, der eine zunächst einmalige direkte Kriegsteuer vom Einkommen, vom Mehreinkommen und vom Vermögen erheben will, hat, wie sich schon jetzt herausstellt, eine fast an Einmütigkeit grenzende Mehrheit des Reichstages für sich. Nur die Konservativen und die unabhängigen Sozialdemokraten werden dagegen stimmen.“

Herabsetzung der Brot ration.

Zwei Monate lang nur 160 Gramm.

Die Mutmaßungen, ob es noch zur Herabsetzung der Brot ration kommen werde, sind nun der Gewissheit gewichen. Vom 15. Juni ab findet, nachdem bereits am 1. April die Ration für die Selbstversorger um

Waffenbrüder.

Roman von Gerhard Dittner.

(Nachdruck verboten.)

Alle Tage würde die Schwester nun zunächst einige Stunden am Vormittag, einige am Nachmittag kommen. Und dann würde man ja weiter sehen. Vielleicht würden keine Nachtwachen notwendig werden.

Behutsam öffnete Emil Ahlers die Türe zum Krankenzimmer.

Siegfried, der noch geschlafen hatte, hatte es aber doch gehört.

„Du bist's, Emil?“

„Doch, ich wollte nach dir sehen und dir einiges mitteilen.“

„Na, dann komm' nur. Ich bin sehr schwach geworden. Aber es wird schon gehen. Schließ' nur los.“

Nicht aufrichten Siegi; bleibe nur liegen. Es geht auch so. Also: Vater und ich waren in der Stadt. Wir haben für dich eine Schwester engagiert. Die soll immer um dich sein, so lange du noch krank bist. Mutter ist zu alt für solche Pflichten. Wirst sie gerne sehen, die Schwester? Ich habe dir eine ausgesucht, der du auch wenn du dich wohler fühlst, etwas diktiert kannst. Denn du wirst ja wohl nicht ganz das Arbeiten sein lassen können. Ich meine, du solltest doch wenigstens den Roman „Heimatspiller“, von dem du mir noch im Felde erzähltest, beenden. Und dann habe ich da von deinem Vater Briefe bekommen, die für dich eintreffen sind, während du im Felde warst. Briefe, die man dir ins Feld gesandt hat, werden wohl erst später hierher nachgesandt werden. Da sind sie.“

Mit schwachen Händen nahm Siegfried die Poststücke entgegen. Zwei nahm er aus allen heraus.

„Bitte, Emil, mache die auf und lies sie mir vor.“

„Gerne.“

Danzig, den 21. Dezember 1914.

Lieber Herr Dr. Dittner!

Sie sind mir zu flüchtig. Das heißt, Sie reisen schneller, als die Post. Meine Antwort auf Ihren langen Feldbrief habe ich an die angegebene Feldadresse abgehen

lassen; der Brief kam aber als unbestellbar wieder zurück. Ich sende Ihnen denselben nicht zu, weil ich ihn aufheben möchte: er steht anerkennend bereit aus, daß er in ein Museum gehörte. Das Kubert weiß kaum noch welche Stellen auf; alles ist mit Adressen besetzt.

Jetzt schreibe ich an Sie unter der alten Königsberger Adresse und habe die Hoffnung, daß Ihnen mein Brief nachgesandt wird.

Wo finden Sie denn eigentlich?

Sind Sie schon in Warschau? O, wenn ich doch ein Mann wäre! Märchen hat denselben Gedanken. Dann würden wir es uns in Warschau aber gründlich antun. Denken Sie nicht auch daran? Warschau hat die schönsten Frauen des Ostens in seinen Mauern. — Sie wissen ja, ich liebe mein eigenes Geschlecht mehr, als die Männer. Märchen wird wirklich immer schöner, während ich alt und runzelig werde, und ich mache ihr schon fortgesetzt Vorwürfe, daß sie zu eitel ist. Aber sie hat diese Eigenschaft wohl von Rolf Günther übernommen.

Es wird Sie interessieren, daß Märchen sich jetzt auch dem roten Kreuz zur Verfügung stellen wollte; man hat sie aber nicht angenommen. Es ist schämbar alles überfällt. Sie will aber durchaus etwas Wohltätigkeit üben. Vielleicht findet sie Gelegenheit, solche Liebestätigkeit in privater Form auszuüben. Die Tochter unserer Nachbarin führt zum Beispiel einen Oberleutnant täglich spazieren, dem man einen Fuß abgenommen hat. Es gibt da gewiß genügend Gelegenheit. Und ich glaube, daß Märchen vielleicht gar keine able Kränkelpflegerin abgibt; ihr frisches, freieres Wesen gefällt ja manchmal, und alle Leute legen ja doch nicht Wert auf innerlichen Reichtum.

Ich selbst mühe mich in der Schule ab, den Kindern recht viel Lehrplanmäßiges beizubringen. Aber der Kopf jedes Kind beherbergt gegenwärtig zu viel Kriegserfahrungen. Darunter leidet dann das gesamte Auffassungsvermögen.

Neulich hörte ich hier von einem hervorragenden Professor einen Vortrag über den „Krieg und die Pflichten der Heimat“. Darin wurde auch gesagt, daß wir Kindern vom Kriege daheim erzählen sollen, die Lern- und Erziehungsaufgaben der Schule aber keine Störung durch die Behandlung der Zeitgeschwänke erfahren sollten. Ihr's auch Ihre Meinung, Doktorchen?

Haben Sie Ehen Hedins Werk über seine Beobachtungen im Kriege gelesen? Sobald ich denselben habhaft werde, sende ich es Ihnen zur Feldlektüre. Das muß auch etwas für Sie sein. — Schreiben Sie selbst kein Buch über den Krieg? Es gibt doch so unendlich viel Vorwürfe. Die Gedanken liegen jetzt, wie das Glück früher, auf der Straße.

Als ich vorhin anfang, diesen Brief zu schreiben, sah ich in die werdende Nacht Danzigs hinaus und beobachtete auf der Straße das weihnachtliche Treiben. Und ich legte mir die Frage vor: wie wohl Sie und alle Ihre Kameraden im Felde diese Weihnacht begehen werden, begehen können? O, ich möchte Millionen Tannenbäumen schmücken und jedem Krieger, oder wenigstens immer einer Gruppe solcher die Lichtlein am Baume anzünden. Es muß etwas herrliches sein: Schnee, Sternenhimmel, ein Glitzern, Kimmern auf der Erde und droben im Himmel, und dann in windstiller freier Gottesnatur ein Lichterstrahlen des Weihnachtsbäumchen. Nein, es muß himmlisch sein! Ob Sie's wohl so gehabt haben? Schreiben Sie doch, schildern Sie doch Ihre Weihnachtstheorie, so ganz in Ihrer alten Art. Schreiben Sie doch ein Buch über diese Kriegsheimweh. Es gehört sich schon, daß eine gute Feder sich dieses Stoffes annimmt.

Leben Sie wohl, lassen Sie bald recht viel von Ihren Heldentaten hören und seien Sie herzlich gegrüßt von Ihrer Freundin

Agathe Lanken.

Einnend schaute Siegfried, nachdem Emil Ahlers diesen einen Brief vorgelesen hatte, vor sich hin. Träumend. Weltverloren.

Er sah wieder Märchen vor sich. Sah seine Freundin Agathe. Und was ab, wer von beiden wohl die Liebenswertere sei. Ob überhaupt eine?

Von der Stadt her drangen die vormittäglichen Ringelackendünge in das Krankenzimmer.

Es war, als schwebte die heilige Weihnacht durchs Zimmer. Es war, als höre man im Zimmer die Klänge der Kirchenorgeln der ganzen Stadt. Es war, als fielen flirrend silberne und goldene Sternlein vom Himmel auf die Erde hernieder. Und Siegfried Dittner streckte wie sehndend vöselich die Hand nach dem Fenster aus und meinte leise zu Emil:

(Fortsetzung folgt.)

4 Pfund monatlich herabgesetzt ist, eine Kürzung der Tagesration der Versorgungsberechtigten von 200 Gramm statt, wie im Vorjahre, wo aber diese Kürzung schon am 15. April einsetzte. Die Schwer- und Schwerstarbeiterzulagen bleiben in bisheriger Höhe bestehen.

Es läßt sich denken, daß die leitenden Instanzen nur mit Widerstreben an diese Kürzung herangegangen sind, vor allem, da man nicht wie im Vorjahre die Fleischration heraufsetzen kann.

Gegenüber der guten, ja teilweise recht guten Kartoffelernte des Jahres 1917 war die Brotgetreideernte nur mittel, und man konnte, wie das die Landwirte schon an der Hand der Frühbruschergebnisse voraussagten, von vornherein annehmen, daß wir in den letzten Monaten wieder zu einer Kürzung schreiten müßten. Man erwartete diese Kürzung sogar schon viel eher, und von mancher Seite wurde sogar einer früheren Kürzung das Wort geredet, um nur ja recht sicher zu gehen.

Man entschloß sich aber zur einstweiligen Beibehaltung der vollen Ration, bis man übersehen konnte, ob die ukrainischen Zufuhren nicht eine Herabsetzung überhaupt überflüssig machen würden. Dies hätte sich durchführen lassen, wenn die Ukraine die verabredeten Mengen rechtzeitig liefern konnte. Die Möglichkeit, daß dies geschehen kann, wollen wir zwar auch heute noch nicht schlangensweg bestreiten, aber sie ist doch, trotzdem alles geschieht, um möglichst viel Getreide schnell hereinzubekommen, ein sehr unsicherer Faktor, und es ist wohl richtiger, sich darauf nicht zu sehr zu verlassen, nachdem sich im Laufe der letzten Monate herausgestellt hat, wie undurchsichtig die Lage in der Ukraine in jeder Beziehung, so auch hinsichtlich der Getreideablieferung ist.

Die österreichischen Blätter bringen allerlei Zahlen über die ukrainischen Lieferungen und lassen die Hoffnungen hoch schwellen. Aber die Oesterreicher haben es auch nötig, Hoffnungen hochzuhalten. Es ist gleichermaßen falsch, wenn man sich bei uns erzählt, daß es den Oesterreichern noch so gut ginge, oder daß wir ihnen mit Getreide hätten auszuweichen müssen. Die geringen, von uns vorläufigweise an Oesterreich gelieferten Getreidemengen kommen überhaupt für unsere Brotversorgung nennenswert kaum in Betracht und sind uns zudem in anderer Form zurückerstattet. Auf der anderen Seite war es notwendig, Oesterreich zunächst aus der Ukraine vorzugsweise zu beliefern. Die Ernährungsverhältnisse in Deutsch-Oesterreich sind, abgesehen von einer kleinen Schicht gutgestellter Leute, doch recht viel schlechter als bei uns, was ja auch aus dem etwas selbstamen Wunsche der Deutsch-Oesterreicher hervorgeht, ernährungspolitisch mit Deutschland vereinigt zu werden. Also man darf eine Schuld an der Notwendigkeit der Brotherabsetzung nicht etwa unserem Bundesgenossen aufbürden.

Im Inlande selbst ist mit der Erfassung wohl getan, was geschehen konnte. Die Landwirte wissen ein Lied davon zu singen, und auch die Städter, die sich einigermaßen auf dem Lande auskennen, geben zu, daß alles angeordnet ist, um das vorhandene Getreide hereinzubekommen.

Die Feststellungsausschüsse, die auf dem Lande vielfach nicht mit besonderem Wohlwollen angesehen wurden, haben sich doch besser als ihr Ruf erwiesen. Gerade sie haben in den Städten überall ihre günstigen Erfahrungen auf dem Lande mitgeteilt, und man hat aus sozialdemokratischen Kreisen wiederholt hören können, daß die Landwirte, wenn sie nur richtig angefaßt werden, doch alles Entbehrliche abzugeben bereit sind. So haben gerade diese Ausschüsse offensichtlich dazu beigetragen, daß man auch in den Großstädten dem Zwang der Brotherabsetzung Verständnis entgegenbringt.

Wenn das Wetter uns nicht im Stiche läßt, werden wir bei der frühen Vegetation wieder wie im Vorjahre eine zeitliche Ernte haben. Die Reichsgetreidehalle hat sich die vorjährigen Erfahrungen für den Frühbruscherfolg gemacht; wenn derselbe also schon 1917 uns aus schwerer Bedrängnis erlöst hat, so darf man angesichts der weitgehenden Vorbereitungen, die in diesem Jahre dafür getroffen sind, um so sicherer mit einem vollen Erfolge der Frühbruscheraktion rechnen. Wie man hört, wird auch beabsichtigt, die Wintergerste, deren Ernte ja etwas früher als die des Roggens liegt, sofort für die Brotvermahlung heranzuziehen.

Die Dauer der Kürzung wird also in diesem Jahre sehr viel kürzer sein als im Vorjahre, wo sie volle vier Monate dauerte. Diesmal werden wir mit höchstens zwei Monaten auskommen. Aber die Kürzung wird uns allen schwer fallen, wie wir nicht leugnen wollen. Immerhin gehen wir mit einer besseren Kräftereserve in die Zeit der Knappheit, als im Vorjahre, denn der Ernährungszustand in Stadt und Land ist in diesem Jahre besser wie im Frühjahr des vorigen Jahres. Dazu haben verschiedene Umstände beigetragen, vor allem die so sehr viel günstigere Kartoffelernte, und die Möglichkeit, sich darin in Stadt und Land auskömmlich einzudecken. Es besteht die sichere Aussicht, die jetzige Kartoffelration bis zum Eintritt der Frühkartoffelernte beibehalten zu können. Sehr viele Familien waren zudem in der Lage, sich auf inoffiziellen Wege mit manchen Zuschüssen zu den Rationen zu versehen. Auch ist aus dem besetzten Gebiete doch so manches hereingekommen, was uns mit durchgeholfen hat. Die Organisation der Verteilung hat sich besser eingestellt, so daß allerlei nervöse Hemmungen wegfielen; kurz und gut, unser Ernährungszustand ist in diesem Frühjahr ein besserer als vergangenes Jahr, wie sich das wohl England nicht hat träumen lassen.

Die Fleischration kann ja nun leider nicht erhöht werden, dafür aber werden wir täglich 25 Gramm Zucker für die Person, im Monat also 750 Gramm mehr bekommen. Vor allem aber haben wir die fast völlig gemüßelte Zeit des Frühjahres nicht unter der Herrschaft der Brot einsparung zubringen brauchen und können damit rechnen, daß, was uns an Brot abgeht, sich durch Gemüse einigermaßen ersetzen läßt. Nach den Erfahrungen des Vorjahres wird man im Juni auch auf eine weitere Steigerung der Fischzufuhr rechnen können. So werden in der Hoffnung des

einen Sieges — des Sieges unter allen Umständen — auch diese Zeit der Brotnapppheit in der Gewißheit ertragen, daß auch sie ihr Teil zur Erreichung einer schöneren Zukunft beitragen wird.

Locales und Provinzielles.

Schierstein, den 16. Mai 1918.

** Ist die Not am höchsten, so ist Gold am nächsten, so werden unsere Leser erleichtert ausrufen, wenn sie den amtlichen Teil der heutigen Ausgabe überfliegen und finden, daß es Margarine und Butter zugleich gibt. Es war auch wirklich die höchste Zeit, denn die Mißstimmung in der Bürgerschaft machte sich immer mehr breit und das wahrhaftig nicht mit Unrecht. Schierstein gehört wohl zu den geringst rationierten Gemeinwesen Deutschlands trotz seiner 75 % betragenden Industriebewölkerung. Woran das liegt, haben wir schon des öfteren ausgeführt, wir wollen es heute nicht wiederholen und ein neues Klagegedicht anstimmen, denn wir bekommen ja, was wir am dringendsten nötig haben — Margarine und Butter.

** Zu der am Montag im hiesigen Rathaus festgefundenen Weckerversteigerung hatten sich viele Kauflustige eingefunden. Es wurden wieder ganz außerordentliche Preise geboten, wie aus nachstehender Aufstellung hervorgeht:

Platz	Größe	Namen der Steigerer	Preis
Acker Bach,	7,51 ar,	Josef Prinz,	2120 M.
"	11,94	Ed. Schäfer,	3000
" Weßmann	36,70	Hans Döl,	10670
" Gräfel	12,73	Karl Kahn	3150
" Gräbernwießen	9,55	Joh. Haas	2730
"	9,07	"	3060
" Weiden	7,83	Aug. Seipel	1750
" Gräbernwießen	6,50	A. Birk	1800
" Eisenmännchen	4,88	Ad. Hennig	900

** An dem in voriger Nummer veröffentlichten Lokal-Eisenbahnfahrplan sind nachträglich einige Änderungen vorgenommen worden, die wir nachstehend berichten: Der vormittags 7,10 gehende Zug fährt bis Frankfurt, dem der direkt nach Mainz fahrende Triebwagen (irrtümlich auf 7,12 angelegt) angehängt ist. Der abends 11,38 fahrende Zug geht nur Werktags. Man wolle auf dem Zeitungs-ausschnitt diese Änderungen vermerken.

** Vorsicht beim Betreten von Wiesen, damit das darauf stehende Gras nicht niedergetreten wird, ist jetzt doppelt geboten. Jede Handvoll Futter, die jetzt drauhen geerntet werden kann, ist in dieser Zeit doppelt wertvoll. Trotzdem laufen gedankenlose Spaziergänger noch immer kreuz und quer durch alle Wiesen, um ein paar Blumen zu pflücken und bedenken nicht, daß sie dabei garbenweise das künftige Heu niedertreten. Es ist in den meisten Fällen, wie gesagt, mehr Gedankenlosigkeit und Unüberlegtheit, als böse Absicht. Trotzdem würde es sich empfehlen, wenn unsere Feldhüter hier einmal etwas schärfere Satten aufzögen und nicht allzu rückwärts wärt. Wir möchten niemand die Freude an der Natur und ihrem Blumenschmuck. Aber heutzutage erhält man in jeder Gärtnerei und in jedem Blumenladen für wenige Groschen den schönsten Blumenstrauß, ohne bei dieser Gelegenheit für zwei bis drei Mark Heu zu zertrampeln. Und will man unbedingt seine Blumen selbst suchen, so pflücke man sie am Wiesenrand, vom Wege aus. Auch da stehen noch genug, um einen Strauß davon zu binden, und gegen solches vorlässiges Pflücken wird niemand etwas einzuwenden haben. Auch den Kindern präge man ein, daß sie auf den Wiesen nichts zu suchen haben. Man braucht ihnen nur zu erzählen, daß jeder Grassalm notwendig ist, um für die Pferde, die drauhen unsere Soldaten tragen und unsere Wagen und Kanonen ziehen, Futter zu schaffen. Ein richtiges, gutgeartetes Kind wird es dann schon ganz von allein vermeiden, dieses Gras mutwillig zu zertrampeln. Und wo alle Ueberredung nicht hilft, da hilft der frische ertappte Kindern sicherlich eine Tracht Prügel an Ort und Stelle und bei Erwachsenen eine empfindliche Geldstrafe.

ka Bekanntlich werden die Bezugsscheine, nachdem sie mit dem Prüfungsmerk der Gemeindebehörde versehen sind, neuerdings durch den Kreisaußschuß ausgestellt. Die Anforderung von Bezugsscheinen ist immer noch eine sehr erhebliche und es besteht häufig der Anschein, daß namentlich von wohlhabenderen Kreisen Bezugsscheine verlangt werden für Gegenstände, von denen noch ein gewisser Vorrat vorhanden ist. Künftig wird eine schärfere Nachprüfung der Anforderung geschehen, und es wird von dem Recht der Einziehung von Bestandsbogen größerer Gebrauch gemacht werden. Auch mit der Nachprüfung dieser Bestandsbogen durch die Gendarmen usw. muß gerechnet werden. Sollten sich dann Unstimmigkeiten ergeben, so ist Strafanzeige unabwendbar. Allen Beteiligten wird deshalb empfohlen, die Anträge auf Ausstellung von Bezugsscheinen auf das unbedingt notwendige Maß zu beschränken. Insbesondere aber wird gewarnt vor unvollständigen oder unzutreffenden Angaben in den Bestandsbogen, die zu höchst unliebsamen Folgen führen würden.

** Weinversteigerung. Die gestern von der Administration des Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen im Gasthaus „Zum Engel“ in Erbach vorgenommene Weinversteigerung war von Interessenten sehr zahlreich besucht. Die ungeheuren Preise bewegten sich von 8—17200 Mark für das Halbfäß 1917er

Schloß Reinhartshausener. Für ein Halbfäß 1915er Schloß Reinhartshausener wurden 24250 und ein Halbfäß 1908er 27210 Mark erzielt. Ein Viertelstück 1911er Schloß Reinhartshausener „Erbacher Rheinbell“ wurde der fabelhafte Preis von 30200 Mark bezahlt. Der Gesamterlös für 32 Halb- und 1 Viertelstück betrug 411550 Mark.

* In einem uns vorliegenden Rundschreiben der Handelskammer Wiesbaden wird die größte Sorgfalt in der Aufschrift und Verpackung der Postpakete von neuem dringend empfohlen, um Absender und Empfänger vor Schaden zu bewahren. Unbedingt erforderlich ist, den Bestimmungsort der Pakete sorgfältig und deutlich mit hervorstechenden Schriftzeichen niederzuschreiben, und zu unterstreichen. Es empfiehlt sich ferner, daß die Absender in den Paketaufschriften nicht nur die amtliche Bezeichnung der Postorte angeben, sondern — abgesehen von den Orten mit dem Sitz einer Oberpost-Direktion und sonstigen allgemein bekannten großen Städten — auch zusätzliche Bezeichnungen (Oberpostdirektionsbezirk oder Kreis, Provinz, Bundesstaat, Fluß, Gebirge oder dergl.) hinzufügen, um den jetzt im Verteilungsdienst beschäftigten, wenig geübten Hilfskräften die richtige Leitung zu erleichtern. Viel zu klagen ist über die ungenügende Verpackung der Pakete. Täglich kommen bei den Postanstalten Hunderte, ja Tausende von Paketen mit so schadhafter Verpackung vor, daß der Inhalt bloßgelegt ist und neu verpackt werden muß. Im eigenen Vorteil der Postbenutzer liegt es, die Pakete unter Verwendung guter und ausreichender Zutaten entsprechend der Beförderungstrecke, dem Umfange der Sendung und der Beschaffenheit des Inhalts recht haltbar und sicher zu fertigen. Dabei muß stets ein Doppel der Aufschrift oben auf dem Inhalt des Pakets gelegt werden, damit dieses auch dann dem Empfänger zugeführt werden kann, wenn die Aufschrift abgefallen ist.

Aus aller Welt.

** Verschundene Kirchenglocken. In den Kirchen von Rokita Bondlowice und Sobowice sind die Glocken abhanden gekommen. Bis zur Wiedererlangung wurden der Farrer, die Mitglieder des Kirchenrates und andere Dorfbewohner verhaftet.

** Verhängnisvolle Reklamation. In der Familie der Bauerswitwe Jost von Weidenhof starb der zweite Mann der Frau Jost, zwei Söhne sind im Kriege gefallen und nun hat den dritten und letzten Sohn der Blitz erschlagen. Der Bursche war auf Reklamation vom Heeresdienste zurückgestellt worden und im Walde mit Holzfahren beschäftigt, von wo er nicht mehr zurückkehrte. Auf der Suche fand man den Burschen samt den beiden Ochsen vom Blitz erschlagen auf.

** Wein, der sich in Schlackwürste verwandelte. In Herbst kam kürzlich auf dem Güterbahnhofe eine Kiste Frachtgut für einen Fabrikbesitzer an, die als Weinlieferung deklariert war, aber Mindebergwurst aufwies. Sie mußte daher näher befragt werden und — siehe! — es stellte sich heraus, daß sich die Weinflaschen in wunderbarer Weise in 25 große Schlackwürste verwandelt hatten. Der also verzauberte Inhalt der Kiste wurde infolgedessen einer ganz anderen Bestimmung, nämlich — der Fleischverteilungsstelle, zugeführt.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Mai 1918

(W. B. Umlisch.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

33 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Nach Abschluß der gestrigen Infanteriegefechte nördlich von Kemmel, in denen wir den Franzosen aus östlicher Angriffsstelle wieder zurückwarfen, flaute der Artilleriekampf im Kemmelgebiet ab. Auch an den anderen Kampffronten ließ die Artillerietätigkeit nach.

Hestige Feuerüberfälle dauerten gegen unsere Infanterie- und Artilleriestellungen beiderseits des La Bassekanals, sowie zwischen Somme und More an. Aus dem Westufer der More ließ der Feind gestern früh aus dem Senecat-Walde mit starken Kräften vor. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeschlagen.

An der südlichen Front kleinere Vorfeldgefechte.

Starker Fliegerangriff an den Kampffronten führte zu zahlreichen Luftkämpfen. Wir schossen 33 feindliche Flugzeuge ab; 14 von ihnen brachte wiederum das früher von Rittmeister Freiherrn von Richthofen geführte Jagdgeschwader zum Absturz. Leutnant Windisch erlangte seinen 20. Luftsieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Betr. Verkauf von Butter.

In derselben Reihenfolge findet am Samstag, den 18. d. Mts. der Verkauf von Butter statt. Es werden auf jedes Familienmitglied 35 Gramm Butter ausgegeben. 35 Gramm Butter kosten 30 Pfg. Krankbutter auf kreisärztliche Alteste wird bei diesem Verkauf nicht ausgegeben.

Betr. Anbau- und Ernteflächenenerhebung.

In den nächsten Tagen werden den Landwirtschaft treibenden Personen die

Erhebungsformulare

zugestellt, welche pünktlich und gewissenhaft ausgefüllt, zur Abholung am

16. Mai d. Js.

bereit zu halten sind.

Es dürfen nur die in der hiesigen Gemarkung liegenden Grundstücke berücksichtigt werden.

Auf den Formularen ist die Größe des eigenen Besitzers bereits eingetragen, das Pachtgut, soweit es hier bekannt ist. Fehlendes Pachtgut ist nachzutragen.

Die Angaben sind in ar und nicht in Ruten zu machen.

Die Angaben können auch unter Vorlage der Erhebungsformulare mündlich auf Zimmer 7 des Rathhauses in den Vormittagsstunden gemacht werden. Dieses Verfahren wird namentlich da empfohlen, wo Zweifel bestehen sollten.

Sollten Einwohner, die Grundstücke gepachtet haben, kein Formular erhalten haben, so haben dieselben dieses ebenfalls auf Zimmer 7 des Rathhauses zu melden.

Betr. Verkauf von Margarine.

Freitag, den 17. ds. Mts. findet auf dem Rathhause der Verkauf von Margarine statt und zwar: für den Brodkartenbezirk Nr. 3 von 8 bis 9 Uhr vorm.

" " " " 1 " 9 bis 10 "

" " " " 4 " 10 bis 11 "

" " " " 2 " 11 bis 12 Uhr

Es werden auf jedes Familienmitglied 90 Gramm Margarine ausgegeben. 90 Gramm Margarine kosten 40 Pfg. Brodkartenausweis der laufenden Woche ist vorzulegen. Dieser muß auf der Rückseite mit dem Namen des Haushaltungsvorstandes versehen sein. Milchverfänger sind von diesem Verkauf ausgeschlossen. Die Bezirke sind genau einzuhalten, die Beträge abgezählt mitzubringen.

Betr. Verkauf von Spargeln.

An dem selben Tage nachmittags von 2—4 Uhr findet auf dem Rathhause der Verkauf von Spargeln statt. 1. Sorte kostet per Pfd. 1,15 Mk., 2. Sorte per Pfd. 75 Pfg. Die Beträge sind abgezählt mitzubringen.

Betr. Verkauf von Fleisch- u. Wurstwaren.

Der Verkauf von Fleisch- und Wurstwaren erfolgt am Samstag Vormittag in der Zeit von 8—1 Uhr in der nachstehenden Einteilung:

8—9 Uhr für die Fleischarten Nr. 1—100 einschl. 412—500 "

" " " " 814—900 "

9—10 Uhr für die Fleischarten Nr. 101—200 einschl. 501—600 "

" " " " 901—1000 "

10—11 Uhr für die Fleischarten Nr. 201—300 einschl. 601—700 "

" " " " 1000—1100 "

11—12 Uhr für die Fleischarten Nr. 300—411 einschl. 701—813 "

" " " " 1101—1183 "

12—1 Uhr für diejenigen Einwohner, welche verhindert waren die festgesetzten Verkaufszeiten einzuhalten.

Die Gemeindesteuerverliste für das Steuerjahr 1918, enthaltend die Steuerpflichtigen mit einem Einkommen unter 900 Mk. liegt vom 17. ds. Mts. an 14 Tage lang zur Einsicht offen.

Schierstein, 16. Mai 1918.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Die im Jahre 1900 geborenen Land-

sturmpflichtigen werden hiermit zu einer

Zusammenkunft

auf

Freitag, den 17. Mai abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr

in der Wirtschaft Arnold frdl. eingeladen.

Der Einberufer.

Männergesang-Berein Schierstein.

Die aktiven Mitglieder werden gebeten, zu der am Freitag Abend 9 Uhr stattfindenden

Generalprobe

im Saale des Deutschen Kaiser pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Schöner Römisch Kohl

zu haben

Schierstr. 9.

Einige

Necker

zu verkaufen.

Näheres im Verlag der Schiersteiner Zeitung.

Ein braves, ehrliches

Mädchen

gesucht.

Wo sagt die Geschäftsstelle.

Schulntlassenes

Mädchen

tagsüber gesucht.

Näb. in der Geschäftsstelle.

Sommerfahrpläne

das Stück 20 Pfg.

zu haben

Schiersteiner Zeitung.

Ein Bohnhaus

mit Garten bei guter Anzahlung zu kaufen gesucht.

Off. unter B. N. 209 an die Geschäftsstelle.

Wein-Etiketts

in feiner Ausführung nach vorliegendem Musterbuch liefert

Druckerei W. Probst.

Aus

Trauer-Drucksachen

in vornehmer Ausführung auf Wunsch in wenigen Stunden, liefert

Buchdruckerei

W. Probst.

Für jede

Auskunft

durch die Geschäftsstelle bei Vermietung von Wohnungen etc. wird eine Gebühr von 5 Pfennig erhoben.

Schiersteiner Zeitung.

1917er

Naturwein-Versteigerung

zu Oestrich im Rheingau.

Freitag, den 31. Mai 1918, nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, im „Hotel Schwan“ zu Oestrich kommen aus dem

Weingut Heinrich Heß

vormalis C. J. S. Steinheimer

42 Halbstück 1917er Naturweine

aus den besten Lagen von Oestrich n. Gallgarten i. Rhg. mit hochfeinen Auslesen und hervorragenden Epiken, anschließend Gewächse des Gutes zur Versteigerung.

Probetage im Gutshause, Rheinstraße 10, für die Herren Kommissionäre am Montag, 13. Mai; allgemeine am Dienstag, 21. Mai, sowie am Versteigerungstag im Versteigerungstokal vor der Versteigerung.

Freitag, den 31. Mai 1918, mittags 2 Uhr, im „Hotel Schwan“ zu Oestrich i. Rhg. und zwar vor- ausgehend der Weinversteigerung des Weingutes Heinrich Heß, vormalis C. J. S. Steinheimer bringt

die Verwaltung des

Freiherrl. von Rinsberg-Langenstadt'schen

Weingutes

10 Halbstück 1917er Naturweine

zur Versteigerung. — Probetage im Gutshause zu Oestrich, Rheinstraße 12, wie bei der Wein-Versteigerung des Heß'schen Weingutes.

Bringt Euren Goldschmuck zur Goldankaufsstelle!

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Abend 10 Uhr unsere liebe Tochter und Schwester

Henriette Schmidt

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 21 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Schierstein, 15. Mai 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Heinrich Schmidt.

Die Beerdigung findet Samstag, den 18. Mai 1918, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes aus statt.

Danksagung

Allen denen, die so innigen Anteil nahmen an dem uns betroffenen Verluste meines lieben Mannes und Vaters, Schwieger- vaters, Schwagers und Onkels, des Gärtners

Wilhelm Groschupff

besonders dem Gemüse-Gärtnerverein für das ehrenvolle letzte Geleite und dem Herrn Pfarrverweser Schreiber für die zu Herzen gehenden trostreichen Worte am Grabe sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

In tiefer Trauer:

Frau Karoline Groschupff
Konrad Dienst und Frau.

Schierstein, 15. Mai 1918

Wiesbadenerstraße 24

Fleißige

Arbeiter und Arbeiterinnen

findet dauernde Beschäftigung.

Setztellerei Söhnlein
Schierstein.

Nehme meine Praxis wieder auf.

Sprechstunden

vormittags von 8—9 Uhr und
nachmittags von 12—1 Uhr.

Dr. Dochnahl.

Atelier für mod. Photographie. F. Stritter,

Biebrich, Rathausstrasse 94.

Moderne Photos, Photoskizzen, Gruppenbilder, Heimaufnahmen, Vergrößerungen nach jedem Bild.

Aufnahme bei jeder Witterung, bis abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr, Sonntags von vorm. 9 bis nachm. 6 $\frac{1}{2}$ Uhr geöffnet.